

Das Fristentransaktionsgeschäft

Teil 3 der Geschichte und Analyse der größten Weltwirtschaftskrise aller Zeiten: Der Mechanismus der Geldschöpfungsorgien und seine weltanschauliche Verankerung.

Von Hermann Patzak

Natürlich konnten die Hypotheken- und Investmentbanken in USA das geschilderte Verfahren zur Umwandlung ihrer Forderungen in Wertpapiere und deren Weiterverkauf an sogenannte Finanzinvestoren beliebig oft wiederholen und jedes Mal ihre Rendite höher schrauben.

Die von den heutigen Wirtschaftswissenschaften und den sogenannten Fachmedien als Finanzinvestoren bezeichneten Finanzjongleure sind dabei gar keine wirklichen Investoren. Sie legen ihr Geld nämlich nicht in Produktivvermögen an, um damit Güter und Leistungen zum Nutzen der übrigen Menschheit zu produzieren. Sie haben nur eines im Sinn, nämlich eine möglichst hohe Rendite durch den Ankauf und Weiterverkauf von Finanzwerten (Wertpapiere und Unternehmen z.B.) zu erzielen. Es entsteht kein neues Produktivvermögen, das vorhandene wird nur zu immer höheren Preisen (Inflation der Vermögenswerte) gekauft und verkauft.

Das Finanzvermögen koppelte sich vom Produktivvermögen vollkommen ab. Es vermehrte sich unaufhörlich. Es stieg um ein Mehrfaches des Produktivvermögens an und es war bestens geeignet, sich das Produktivvermögen – weltweit (!) anzueignen. Gerade zu diesem Zweck hatte man die Globalisierung ja erfunden. Sie ist nichts anderes als ein Instrument des Neoimperialismus! Unter dem Deckmantel eines weltweit freien Handels und Kapitalverkehrs eignete sich das internationale Finanzkapital das Produktivvermögen in allen Ländern an, zu denen man sich den Zutritt erzwungen hatte. Nur den ehemals sozialistischen Ländern Rußland und China war es gelungen, der Entwicklung einen Riegel vorzuschieben. Doch an den Geldschöpfungsorgien made in USA haben sie sich ebenso beteiligt wie die anderen Industrieländer der „westlichen Wertewelt“.

Wie diese funktionierten, sollen zwei Zahlenbeispiele veranschaulichen. Zunächst das Geschäft der Forderungsbündelungen zu Wertpapieren. Jedes Mal erzielt die Bank durch die Bündelung der Forderungen zu Wertpapieren und durch ihren Weiterverkauf einen zusätzlichen Gewinn und erhöht ihre Rendite. In der Handels- und Produktionswelt mit realen Gütern nennt man das Phänomen Umschlagshäufigkeit. Der in jedem (Wertpapier-) Umsatz erzielte Gewinn erhöht die Rentabilität des eingesetzten Eigenkapitals! Und wieder wähte eine Spezies Mensch – die global agierenden Bankmanager – das Perpetuum Mobile erfunden zu haben.

Ein vereinfachtes Zahlenbeispiel, das auf die wesentlichen Komponenten des althergebrachten Bankengeschäftes und auf das neuartige Wertpapierbündelungsgeschäft beschränkt ist, soll den handwerklichen Charakter des scheinbar „unendlichen“ Kredit- und Geldschöpfungsprozesses veranschaulichen:

Nehmen wir an, eine US-Hypothekenbank weist in ihrer Bilanz nachstehende Vermögensstruktur (linke Seite der Bilanz, Aktivseite genannt) aus:

Zeitstufe 1: Vergabe von Hypotheken(forderungen)

Aktiva	Bankbilanz		Passiva
Bargeldreserve	10	Eigenkap.	10
Forderungen	90	Fremdkapital	90
Sum. Vermög.	100	Sum. Kapital	100

Ihre Kapitalstruktur (rechte Seite der Bilanz oder Passivseite) zeigt, daß das Gesamtkapital in Höhe von 100 sich zusammensetzt aus einer Eigenkapitalquote von 10 und einer Fremdkapitalquote von 90.

Für das aufgenommene Fremdkapital zahlt die Bank einen durchschnittlichen Zinssatz von 3%. Ihre (Hypotheken-) Forderungen verleiht sie zu 5%, woraus sie eine Eigenkapitalrendite von 18% erwirtschaftet.

5,00% Ford.Zins	4,5
3,00% Fremdkap.Zins	-2,7
Gewinn	1,8

$$\text{Rendite} = \frac{\text{Gewinn}}{\text{Eigenkapital}} = \frac{1,8}{10} = 18,00\%$$

Die Geschäftsführer der Bank kommen auf die Idee, sie nennen das Innovation, ihre Forderungen (Hypothekenforderungen, Kreditkartenforderungen, Darlehen für Autokäufe und sonstige Konsumgüterkäufe) als Wertpapiere zu verbriefen und an interessierte Geldanleger (Versicherungen und andere Anleger, also die genannten Finanzinvestoren) zu verkaufen. Sie nennen ihre Papiere z.B. grundstücksbesicherte Wertpapiere und sie finden reichlich interessierte Käufer, denn eine andere Art „Renditejägern“, die sogenannten Rating – Agenturen, bescheinigen den neuen Wertpapieren größtmögliche Sicherheiten, vergleichbar mit der Sicherheit von Staatsanleihen.

Nach dem Verkauf der zu Wertpapieren gebündelten Forderungen hat die innovative US-Bank nachstehende Bilanz:

Zeitstufe 2: nach Weiterverkauf der Forderungen in Höhe von 90 die zu Wertpapieren gebündelt werden.

Aktiva	Bankbilanz		Passiva
Bargeldreserve	10	Eigenkap.	10
Bargeld aus FoVk	90	Fremdkapital	90
Sum. Vermög.	100	Sum. Kapital	100

Natürlich darf sie das neuerlich vorhandene Bargeld jetzt nicht nutzlos in ihrer Kasse herumlungern lassen, also wird sie erneut Kredite vergeben und damit Zinseinnahmen (Gewinn) kassieren. Um das „arbeitslose“ Geld in den neuerlich gefüllten Kassen an den Mann zu bringen, haben die US-Banken dabei auf übelste Verkaufsmethoden zurückgegriffen. Sie haben z.B. in der ersten Zeit nach der Hypothekenvergabe gar keine oder sehr niedrige Zinsen verlangt, die sie in den nachfolgenden Perioden dann ständig erhöhten.

Die Bilanz und die Verlust- und Gewinnrechnung hatte nach der zweiten Hypothekenvergabe dann z.B. folgendes Aussehen:

Aktiva	Bankbilanz	Passiva
Bargeldreserve	10	Eigenkap. 10
Forderungen neu	90	Fremdkapital 90
Sum. Vermög.	100	Sum. Kapital 100

4,00% Zinslast aus verk. Forderungen	-3,6		
5,00% Zinseinnahmen aus Ford. neu	4,5	0,9	zus. Gew.
5,00% Zinseinnahmen aus Ford. alt	4,5		
3,00% Fremdkap.Zins	-2,7		
Gewinn	2,7		
Rendite alt	18%		
Rendite neu	27%		
Rendite-Steigerung	50%		

Im vereinfachten Zahlenbeispiel wird angenommen, daß die „wertpapierbündelnde“ Bank den Wertpapierkäufern einen Zinssatz von 4% bezahlt und aus ihren eigenen Forderungen (z.B. Hypotheken-, Konsumgüter- oder Investitionsgüterforderungen) nach wie vor 5% Zinseinnahmen erhält.

Die Bank erzielt also einen zusätzlichen Gewinn von 0,9 (Mrd. Dollar z.B.). Statt 18 Prozent beträgt ihre Eigenkapitalrendite jetzt 27 Prozent, was einer Steigerung um 50 Prozent entspricht. Doch damit war der „innovative“ Geldschöpfungsprozeß noch lange nicht beendet. Er konnte ja erneut von vorne begonnen werden. Je häufiger die Bank ihre Forderungen bündeln und weiterverkaufen kann, desto höher kann sie ihre Rendite schrauben! Den US - Bankern war ganz offensichtlich gelungen, worum sich die Alchimisten der europäischen Fürstenhäuser in den vergangenen Jahrhunderten der frühen Neuzeit vergeblich bemüht hatten: die Geldschöpfung aus dem Nichts. Und das Geld wurde in einer globalisierten Welt allgemein angenommen und akzeptiert!

Das Bündeln von Forderungen und deren Weiterverkauf war allerdings nicht die einzige Geldschöpfungsquelle, die – wie weiland die Goldgräberstimmung im 19. Jahrhundert die Goldgräber aus der ganzen Welt – jetzt die Finanzinvestoren in die USA lockte. Die Begierde weckte in ähnlicher Weise das Fristentransaktionsgeschäft.

Das Fristentransaktionsgeschäft macht sich den Unterschied zwischen den Zinsen langfristiger Forderungen (Hypotheken) und kurzfristiger Forderungen (Kredite) zunutze. Fakt in einer Marktwirtschaft ist, wer Geld hat und kurzfristig anlegen will, der erhält eine niedrigere Verzinsung als bei langfristiger Anlage. Je länger die Verleihungs- oder Anlagezeit, desto höher ist der zu erzielende Zins!

Zusätzlich bedienten sich die Finanzinvestoren des Hebelwirkungseffektes (heutzutage Leverage-Effekt genannt), um die Eigenkapitalrendite zu steigern. Die deutschen Banken (Privat- und auch die der direkten politischen Kontrolle unterstehenden Landesbanken) gründeten zu diesem Zweck sogenannte Zweckgesellschaften im Ausland, vorwiegend in Steueroasen. Sie hatten ein einziges Ziel, das der Renditesteigerung! Man konnte damit den strengen Regeln der deutschen Bankaufsicht entgehen. Die Bankaufsicht und die vereidigten Wirtschaftsprüfer haben das natürlich bei ihren regelmäßigen Kontrollen gesehen und akzeptiert. So lange jedenfalls, als alles gut gegangen ist. Auch jetzt, da ganz offensichtlich ist, welcher immense volks- und weltwirtschaftliche Schaden damit angerichtet wurde, nimmt niemand Anstoß an dem offensichtlichen Versagen der Kontrollorgane. Das müßte man den verantwortlichen Politikern – die in den Aufsichtsorganen der Landesbanken sogar direkt vertreten waren, deutsch und in aller Deutlichkeit sagen. Doch niemand aus den Eliten in Wirtschaft und Politik will dies

wahrhaben. Wenn die Selbstheilungskräfte des Systems versagen, ist jedes System – auch das System Mensch als Einzelwesen – zum Untergang verurteilt.

Doch nun zurück zu dem Fristentransformationsgeschäft.

Wer kauft die zu Wertpapieren gebündelten Forderungen der Hypotheken- und Investmentbanken auf? Es sind die bereits erwähnten Finanzinvestoren. Konkret sind das z.B. Investmentfonds, Versicherungen und vor allem wiederum Banken, die zu diesem Zweck jene Zweckgesellschaften gegründet haben, von denen bereits die Rede war. Setzen wir also unser Zahlenbeispiel fort und nehmen an, daß eine dieser Zweckgesellschaften die zu Wertpapieren gebündelten Forderungen zu dem im Eingangsbeispiel angenommenen Zinssatz von 4 Prozent aufkauft, dann könnte sich für den Finanzinvestor folgendes Bilanzbild ergeben:

Aktiva	Zweckgesellschaft	Passiva
Bargeld	2	Eigenkap. 2
Forderungen	90	Fremdkapital 90
Sum. Vermög.	92	Sum. Kapital 92

Auffallend ist die niedrige Eigenkapitalquote von 2 Prozent. In Deutschland wäre sie verboten, nicht aber in den Steueroasen (Kanalinseln nahe England z.B.) Doch deswegen wurden ja die Zweckgesellschaften der deutschen Banken im Ausland gegründet, um das deutsche Recht zu umgehen, und das haben sowohl die deutsche Bankaufsicht als auch die Wirtschaftsprüfer, also auch die Oberaufsicht führende Politik nicht verhindert.

Die äußerst niedrige Eigenkapitalquote erhöhte nämlich den Hebelwirkungseffekt: Sofern die Habenzinsen (des Vermögens auf der linken Bilanzseite) größer sind als die Sollzinsen (des Fremdkapitals auf der rechten Bilanzseite), kommt jeder überschüssige Euro (oder Dollar) dem Eigenkapital zugute. In unserem Beispiel würde sich folgende Eigenkapitalrendite errechnen:

3%	Zinslast für Fremdkapital	-2,7
4%	Zinseinnahmen aus Wertpap.	3,6
Gewinn		0,9
Rendite (Gew/EigKap)		45%

$$\text{Rendite} = \frac{\text{Gewinn}}{\text{Eigenkapital}} = \frac{0,9}{2} = 45\%$$

Welche deutsche Bank wollte oder konnte es sich im Zeitalter des Globalkapitalismus, indem nicht nur sämtliche Handelsgrenzen, sondern auch die herkömmlichen Kapitalverkehrsgrenzen niedrigerissen worden waren, erlauben, auf solche Renditen, wie sie die Beispiele 1 (Forderungsbündelung) und 2 (Fristentransformationsgeschäft) belegen, zu verzichten?

Schon aus Gründen der Existenzerhaltung waren sie gezwungen, ihr Geld dort anzulegen, wo es die größere Rendite erbrachte, denn sonst hätten die Kapitalgeber (die Aktionäre aus aller Herren Länder) ihr Geld von der Bank abgezogen und dort angelegt, wo es die größere Rendite erbringt. Das wiederum hätte den Kurswert der Bank verringert und die Bank zum Aufkaufobjekt für Banken mit höherer Rendite und höherem Kurswert gemacht.

Man muß sich über eines im Klaren sein: Das derzeitige System Globalkapitalismus hat Kräfte und Gesetzmäßigkeiten entwickelt, die diese bisher größte aller Weltwirtschaftskrisen ausgelöst haben. Es handelt sich um einen Systemfehler, der

nicht repariert werden kann, der immer wieder aufbrechen wird. Und dieser Systemfehler ist in den Wertvorstellungen der Moderne und im Weltbild des Globalkapitalismus begründet:

Der Run (hier ist das amerikanische Wort gerechtfertigt) auf die Verlockungen der unerhört hohen Renditen in den USA läßt die vielgepriesenen Werte der „Westlichen Wertegemeinschaft“ in einem neuen – angemessenen – Licht erscheinen: sie basieren primär auf materiellem Wohlergehen und materiellen Reichtum, die zu realisieren mit den Floskeln von Freiheit, Menschenrechten oder Demokratie getarnt.¹ werden.

Aus dieser Erkenntnis ergibt sich die Einsicht, daß das Gewinnstreben eine zentrale Komponente des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems – des kapitalistischen Wertesystems – ist. Es hat sich allerdings den Mantel marktwirtschaftlicher Tarnung umgelegt und wird von ihren Entdeckern (den Liberalisten alter und neuer Prägung) sogar zur gottgewollten oder naturwissenschaftlich vorgegeben Gesetzmäßigkeit erklärt. Das Geschwätz der Bundeskanzlerin Merkel, die Soziale Marktwirtschaft in alle Welt exportieren zu wollen, beweist in aller Deutlichkeit, daß sie von den Dingen, von denen sie redet, keine blasse Ahnung hat.

Nachdem der Karren (des Systems) jetzt an die Wand gefahren ist, versuchen die untereinander konkurrierenden Herrschaftseliten aus der Politiker-, Juristen- und Medienkaste die Ursachen auf menschliches Versagen der Manager² zu lenken. Sie suchen krankhaft nach justiziablen Hebeln zur persönlichen Kriminalisierung und Abstrafung der konkurrierenden Führungsschicht, die aber das System nicht hergibt. Danach, so versprechen sie, sollen rechtliche, ökonomisch-technische und weltweite Neukonstruktionen und Umgestaltungen des internationalen Geschäftslebens eine Wiederholung unmöglich machen.

Doch es handelt sich nicht in erster Linie um das Versagen einzelner Manager, wiewohl ihr Verhalten großenteils ihre Verantwortungslosigkeit gegenüber ihrem Volk bezeugt. In ihrer Werteskala kapitalistisch geprägter Denkart hat die maßlose Gewinnsteigerung Priorität vor sozialer Verantwortung und Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk, aus dem sie kommen und dessen über Jahrhunderte langem Fleiß und Tüchtigkeit der Vätergenerationen sie letztendlich auch ihren heutigen persönlichen Wohlstand verdanken. Es handelt sich um einen zentralen Konstruktionsfehler des kapitalistischen Systems!

Er fördert die Gier, das entartete Streben nach permanenter Gewinn- und Renditesteigerung, von der die liberale ökonomische Theorie behauptet, daß dies gut sei so, weil eine unsichtbare Hand (Adam Smith) alles zum Besten lenke, da die Gier (Gewinnmaximierung) ja nur gestillt werden kann, wenn man die Wünsche der Menschen (Konsumenten) erfülle. Die liberale Wirtschaftstheorie erklärt die Gewinnmaximierung zum zentralen Gesetz (neben dem Knappheitsindikator Marktpreis), das die Überlegenheit des kapitalistischen Wirtschaftssystems gegenüber allen anderen Systemen ausmacht. Der erneute Weltwirtschaftszusammenbruch, der in erster Linie wieder die kleinen Leute, das arbeitende Volk, treffen wird, aber ist der Beweis, daß es so nicht gehen kann.

¹ die dann übrigens, wenn es ernst wird (siehe Guantanamo), mit Füßen getreten werden.

² Einer der ersten, der zur Hatz auf die „verantwortungslosen“ Manager blies, um vom eigentlichen Fehler – dem Webfehler des Systems – abzulenken, war Frank Schirrmacher, der Chefredakteur des FAZ-Feuilletons.

Diesem System fehlt die Kontrolle auf der Basis ethischer und sittlicher Werte. Sie sind bei den einzelnen Völkern und Kulturen unterschiedlich. Diese Kontrolle kann nur jedes Volk für sich und in seinem Staat wahr nehmen. Dazu bedarf es aber der natürlich gewachsenen Volks- und Staatsgrenzen, die nicht eingeebnet, sondern von allen Völkerrechtssubjekten akzeptiert und toleriert werden müssen.

Dieses Weltbild ist unvereinbar mit den Vorstellungen internationaler Gleichmacherei, seien sie kommunistischer oder globalkapitalistischer Provenienz.

Lesen Sie in den nächsten Tagen die Fortsetzung dieser Analyse:

Warum die Finanzkrise ausbrechen und sich zur größten Wirtschaftskrise aller Zeiten auswachsen mußte.

Wie und warum die nationalen und internationalen Bemühungen zur Eingrenzung der Weltfinanzkrise scheiterten.

Welche Fehler die völlig überforderten politischen Gestalter bei ihren Versuchen machen, den weiteren Absturz der realen Wirtschaft und des Wohlstands zu verhindern.

www.hpatzak.de 16.01.2009